

# Thorner Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorkräfte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,  
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;  
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe**  
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der  
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zentral-  
blatt“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in  
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Ausnahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>ro.</sup> 257.

Mittwoch den 3. November 1897.

XV. Jahrg.

## Die Pariser Weltausstellung.

Ueber die Weltausstellung, die im Jahre 1900 in Paris stattfinden soll, hat der Reichskommissar Geheimrath Dr. Richter in Berlin einen sehr beachtenswerthen Vortrag gehalten. Er begann mit einem Rückblick auf die früheren Ausstellungen. Die erste Weltausstellung in London im Jahre 1851 war von 14000 Ausstellern besucht und von sechs Millionen Menschen besucht, dagegen wies die Pariser Ausstellung im Jahre 1889 eine Besucherzahl von über 100000 und eine Besucherzahl von 32 Millionen auf. Sie übertraf darin noch die spätere Ausstellung in Chicago, welche 110 Millionen Franks kostete. Auch für die Pariser Ausstellung im Jahre 1900 hat man den Kostenanschlag auf hundert Millionen Franks festgesetzt, wovon allein sechzig Millionen durch eine Lotterie aufgebracht werden sollen.

Die Ausstellung zerfällt in zwei Haupttheile, die große industrielle Ausstellung und die Zentener-Ausstellung, welche die Erfindungen und industriellen Fortschritte des 19. Jahrhunderts veranschaulichen soll. Derselbe Platz, wie in den Ausstellungsjahren 1867, 1878, 1889, nur bedeutend erweitert, wird auch der Ausstellung von 1900 zur Verfügung stehen. Während der Platz jedoch im Jahre 1889 nur 96 Hektar umfaßte, wird er im Jahre 1900 sich über eine Fläche von 108 Hektar, das sind 432 Morgen, erstrecken, ein gewaltiger Raum, aber doch nach Ansicht des Geheimraths Dr. Richter bei weitem zu eng; er erreicht noch nicht die Hälfte der Ausdehnung des Chicagoer Ausstellungs-Terrains. Der Haupteingang zur Pariser Ausstellung wird direkt von der Place de la Concorde aus gelegt werden. Dadurch bietet sie von vornherein, namentlich nach Niederlegung des alten Industrie-palastes und Schaffung zweier neuen Gebäude, eine unvergleichlich schöne Ansicht dar. Das System der Fachgruppen wird, wie in Chicago, auch in Paris innegehalten werden; die Ausstellung wird 18 räumlich und sachlich getrennte Gruppen umfassen.

Deutschland wird seinen großen Ausstellungspalast auf einem Platz von 700 Quadratmetern, hart an dem Ufer der Seine gelegen, erbauen. Die Raumfrage hat große

Schwierigkeiten verursacht. Den Bemühungen Dr. Richters ist es gelungen, eine bedeutende Platzvermehrung gegen die ursprüngliche Festsetzung zu erlangen. Das zwischen Dr. Richter und der französischen Ausstellungsbehörde Meinungsverschiedenheiten entstanden seien, wie von einigen Zeitungen behauptet ist, entspricht nicht den Thatsachen. Dr. Richter hat im Gegentheil in Paris großes Entgegenkommen gefunden.

Sache Deutschlands ist es vor allem, nur das Beste auszustellen. Wir dürfen unter keinen Umständen mit marktgängiger Waare in Paris erscheinen, da sonst der deutschen Industrie unberechenbarer Schaden erwachsen kann. Ueberall zeigt sich schon jetzt in ganz Deutschland ein lebhaftes Interesse für die Ausstellung. Zahlreiche Komitees haben sich bereits gebildet, und es kommt besonders darauf an, daß die Anmeldungen, namentlich großer Firmen, möglichst frühzeitig erfolgen. „Wenn unsere Industrie,“ — so schloß der Vortragende — „nur ihre besten Leistungen auf die Pariser Ausstellung zu schicken bestrebt sein wird, wenn sie alle Sonderinteressen dem großen allgemeinen Interesse unterzuordnen bereit ist, dann wird auch die deutsche Industrie Erfolge erringen, die ihr und unserem ganzen Vaterlande zur weiteren Stärkung und zur Ehre gereichen!“

## Politische Tageschau.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpitz wird sich am Mittwoch nach München begeben, um sich dort dem Prinzregenten von Bayern vorzustellen, der inzwischen dorthin zurückgekehrt sein wird. Ueber die Marinevorlage wird der „Post“ aus Stuttgart gemeldet, daß man in dortigen Regierungskreisen den Flottenplänen des Staatssekretärs Tirpitz sehr wohlwollend gegenüberstehe.

Dem Entwurf der neuen Militärstrafprozessordnung ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge das Prinzip der Öffentlichkeit ausgesprochen, die Ausnahmen aber sind allerdings in umfassenderer Art vorgesehen, als im Strafverfahren der Zivilgerichte. Das jetzige kriegsherrliche Recht, die militärgerichtlichen Urtheile durch Nichtbestätigung aufzuheben, sodas vor einem anderen Gerichte

von neuem verhandelt werden muß, ist nicht beibehalten, insoweit würden die gerichtlichen Urtheile also endgültig sein. Ueber eine kriegsherrliche Mitwirkung, welche dennoch nach dem Abschluß des Verfahrens angeblich eintreten soll, sind verschiedene Versionen verbreitet.

Ueber das Arbeitsprogramm der General-synode, soweit es bis jetzt feststeht, erfahren die „Berl. N. N.“ folgendes: 1) Nachdem in der vorigen Landtagsession die Erhöhung der Beamtengehälter zum Abschluß gebracht worden ist, soll für die mit Staats-hilfe durchzuführende Verbesserung der Pfarrgehälter über die jetzige Grenze hinaus, 3600 Mk. bei 25-jähriger, entsprechend weniger bei geringerer Dienstzeit, die Grundlage festgestellt werden; 2) soll eine neue Disziplinarordnung geschaffen; 3) sollen die Verhältnisse der Kandidaten geregelt werden. Hinsichtlich des letzten Punktes besteht die Absicht, das bisher nur für eine beschränkte Zahl von Kandidaten zugängliche Lehrvikariat für alle obligatorisch zu machen.

Im Reichspostamt herrscht reges Leben, und niemand zweifelt mehr daran, daß uns eine große Reihe langerehnter, postalischer Reformen bevorsteht. Es ist in die Bureaucratie, die seit Jahren auf ihrem „non possumus“ bestand, ein frischer Zug gekommen, der im ganzen Lande mit hoher Genugthuung begrüßt wird. Was sagen nun die ewigen Nörgler im Freisinn, die darüber nicht genug spotten konnten, daß einem „Reitergeneral“ und noch dazu einem „Agrarier“ die Leitung des Reichspostwesens übertragen wurde? Diese Herren, im vorliegenden Falle bureaukratischer als die Bureaucratie, wollten sich darüber gar nicht beruhigen, daß nicht ein „Fachmann“ berufen worden sei und machten allerlei „reaktionäre“ Prophezeiungen. Nun, sie haben sich wieder einmal ganz gewaltig blamirt, und vielleicht ziehen sie aus dieser Blamage die Lehre, daß es sich empfiehlt, erst dann Flug zu sprechen und zu nörgeln, wenn eine greifbare Unterlage dafür vorhanden ist. Vielleicht geben die Herrschaften auch im Stillen zu, daß es unter Umständen garnicht so übel ist, wenn einmal ein „Reitergeneral“ dazu ausersehen wird,

frisches Leben und wohlthuende Bewegung in eine seghafte Bureaucratie zu bringen. — Vielleicht?

Nach den bisherigen, allerdings noch unvollständigen Mittheilungen über das Ergebniß der Reichstags-Erstaahl in der Westpreignitz ist eingetreten, was zu befürchten war: Das selbständige Vorgehen der Antisemiten hat den Wahlkreis gefährdet und eine Stichwahl zwischen dem konservativen und freisinnigen Kandidaten herbeigeführt, die aller Wahrscheinlichkeit nach ohne das antisemitische Eingreifen vermieden worden wäre. Bei den vorigen Wahlen im Jahre 1893 sind in der Westpreignitz 12481, davon 6265 konservative Stimmen abgegeben worden. Diesmal scheint die Wahlbetheiligung ein wenig geringer gewesen zu sein. Verloren aber hat nur der Freisinn. Während er es im Jahre 1893 auf 4418 Stimmen brachte, hat er diesmal mindestens 1000 Stimmen weniger erhalten. Die Chancen wären also, da die Sozialdemokraten nur geringfügige Fortschritte (um etwa 200 Stimmen) gemacht haben, die jedenfalls dem Freisinn abgenommen worden sind, für die Konservativen günstiger als 1893 gewesen, wenn nicht die Antisemiten die beklagenswerthe Zerspaltung herbeigeführt hätten. Nach der „Freisinnigen Zeitung“ haben die Antisemiten in der Westpreignitz alles aufgebieten, um einen guten Erfolg zu erzielen, sie sollen beispielsweise nicht weniger als hundert Versammlungen abgehalten haben. Und das Resultat? Sie haben es auf kaum zweitausend Stimmen gebracht, um die wohl fast ausschließlich der konservative Kandidat gekommen ist. Wir wollen nun hoffen, daß die Stichwahl alle die durch den Antisemitismus abgeplitterten Wähler zusammenführen und dem konservativen Kandidaten den Sieg sichern wird. — Das Endresultat der Reichstags-Stichwahl in der Westpreignitz ist folgendes: Saldern (kons.) 5043, Schulz (freif. Volksp.) 3148, Sinze (Soz.) 2015 und Wohlfarth (Antif.) 1909 Stimmen.

Zwischen Deutschland und der Republik Haiti ist es wegen gesekwidriger Verhaftung und Einspernung eines deutschen Unterthanen zu ernstern Differenzen gekommen, infolge dessen der Vertreter des deutschen

## Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Kirsch. (Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Der Müller aber wollte von einem Aufschub nichts wissen. Die Verlobung sollte schon am dritten Tage nach der Ankunft der vier Gäste stattfinden. Um die Wachsamkeit des Vaters einzuschläfern, ging Leni an dem ersten Tage garnicht aus. Es schien, als wollte sie sich ins Unvermeidliche fügen. Am Abend des Tages aber, da sie zur Braut des Grafen erklärt werden sollte, nahm sie den Augenblick wahr, als die Gäste in ihren Zimmern waren, um sich zum Feste anzukleiden, warf ein Tuch um und stürzte auf dem geradesten Fußpfade durch die jumpfuge Wiese ins Dorf auf das Häuschen des Schieferdeckers zu.

Frau Weißdorn hatte eben ihr Lämpchen angezündet und prallte erschrocken zurück, als das Mädchen mit erhitztem Gesicht, wehenden Haar und fliegendem Athem ins Zimmer stürzte und hastig einen „guten Abend“ hervorrief.

„I, guten Abend,“ erwiderte die Schieferdeckerin und bot Leni einen Stuhl. Diese aber rang die Hände und stieß unter krampfhaftem Schluchzen die Worte hervor: „Um des Himmels willen, rettet mich, helfst mir!“ Die Frau, die nicht wußte, wo das hinaus sollte, antwortete verlegen: „Gern, recht gern, wenn ich nur wüßte!“

Aber plötzlich brach sie erschrocken ab, denn das Mädchen, vom heftigen Laufen erhitzt und von der Gemüthserschütterung überwältigt, war auf einmal aschfahl geworden, nachdem kurz zuvor fliegende Röthe das Gesicht bedeckt hatte; dann war es mit

einem dumpfen Beheruf zusammengebrochen.

„Mädel, was hast Du?“ schrie die Weißdornin entsetzt, sprang rasch herbei, löste der Ohnmächtigen das Nieder und rieb ihr mit kaltem Wasser die Stirn, bis sie wieder zu sich gekommen war. Dann streichelte sie ihr das blonde, weiche Haar und sagte milden Tones: „Also red', Mädel, was ist gesch'hen? Red' Dich recht vom Herzen los! Was ist Dir passiert? Denk', ich bin Deine Mutter, der Du Dein Leid klagst! Verheimliche nichts! Vielleicht ist's doch möglich, daß ich eine Hilfe wüßte!“

Und Leni legte ihren Kopf an die Brust des Weibes und weinte, weinte, daß es zum Erbarmen war, und die Schieferdeckerin weinte mit, und die Thränen der einen schienen lindernder Balsam für den Schmerz der andern. Und während Leni so ihr Leid ausweinte, flossen mit den Thränen auch die Worte von ihren Lippen, und sie erzählte treu und schlicht, was sie bedrückte. Dann aber fragte sie im Tone wilder Verzweiflung: „Und was jetzt, was jetzt?“

Die Schieferdeckerin zuckte verlegen die Achsel, da wurde Leni noch dringender: „Helfst mir, Mutter! Helfst! In wenigen Stunden soll ich jenem Manne versprochen werden. Ich will mich verstellen, will alles thun, was man von mir verlangt, wenn ich nur die Hochzeit hinausschieben kann. Wo ist der Vater? Wo ist der Hannes? Vielleicht wissen sie ein Mittel und helfen mir!“

In diesem Augenblicke kam der Hausvater aus der Stadt. Er kam nur „auf über Nacht“ und brachte mehrere Dinge aus der Stadt, die zur Hauswirtschaft schon lange nöthig waren. Ein gewisses etwas

trieb ihn überdies nach Hause. Hannes zeigte sich, seitdem er wußte, daß Leni verlobt werden sollte, so verzweifelt, daß ein unbefonnener Streich seitens des jungen Burtschen zu fürchten war, wenn man ihn nach Großdorf ließe. Der Vater hatte sich sodann entschlossen, mit dem Nachmittagszuge bis Leinbach, der letzten Station vor Großdorf, zu fahren und von dort die Abendpost zu benutzen. Er wollte dem Müller die Geschichte mit dem Grafen erzählen, vielleicht — doch glaubte er selbst nicht, damit etwas auszurichten. Er war nicht wenig erstaunt, das in Thränen aufgelöste Mädchen in seinem Hause zu finden. Die Frau setzte ihm den Sachverhalt in Kürze auseinander, aber seine Miene verdüsterte sich zusehends. Endlich sagte er: „Mein liebes Kind, da läßt sich halt nix machen. 'S ist einmal Deines Vaters Wille, und ich wär' der Letzte, der Dich wollt' heßen gegen ihn!“

„Aber hier könnt' ein bißchen Ungehorsam ein gutes Werk sein,“ wandte die Frau bittenden Tones ein, „wenn sie den Grafen aber doch nit will!“

„Stimmt schon, stimmt schon!“ entgegnete der Mann. „Hannes und ich haben schon mancherlei versucht, die Heirath zu hinter-treiben; es geht aber nit, es geht aber nit! Und auf uns horcht Dein Vater am allerwenigsten. Und was wir auch in der Sach' sagen und thun, er glaubt, wir thäten's aus Neid, weil der Hannes Dich nicht kriegt, und dann bestünde der Müller um so mehr darauf!“

„Ich will aber nicht, ich will aber den Grafen nicht! Oher sterben!“

Da beugte sich die Frau mitleidig zu dem

Mädchen nieder und meinte: „Es stirbt sich nicht so leicht, mein armes Kind!“

„Nicht?“ Das Mädchen fragte das kurze Wort in eigenthümlichem Tone.

„Ergieb Dich!“ mahnte der Schieferdecker, und seine Stimme bebte leise. „Es ist einmal Gottes Wille, und da mußt Dich drein ergeben!“

Leni starrte ihn an, wie irrsinnig, dann nahm sie ihr Tuch, und mit dumpfem, halbersticktem: „So helfe mir Gott!“ eilte sie davon.

„Leni, Leni!“ rief ihr die Weißdornin nach, aber jene achtete des Rufes nicht mehr und rannte fort.

„Lauf' ihr nach, lauf' ihr nach!“ rief das Weib dem Manne zu. „Sie thut sich was an!“

„Sie wird doch nicht!“ gab der ihr erschrocken zur Antwort.

Aber Frau Weißdorn sagte bestimmt: „Die wird! Simulir nit lang, Toni, und lauf' ihr nach!“

Da griff er nach der Mütze, die er kaum abgelegt hatte und eilte davon. Die Frau betete mit bebenden Lippen ein Vaterunser. Er lief in jener Richtung fort, von wo er die Schritte der Flüchtigen hörte. Sehen konnte er sie nicht mehr, denn die Dunkelheit war angebrochen und der Himmel mit Wolken überzogen, die schwer herabgingen. Das Mädchen hörte seinen Anruf nicht oder wollte ihn nicht hören, sondern lief mit wahnfinniger Eile dahin, daß der Mann ihr garnicht näher kommen konnte.

Sie bog vom Dorfe ab gegen den großen Teich zu, dessen Ablauf die Mühle ihres Vaters trieb. Dorthin also gegen den Waldbrand lenkte sie ihre stürmischen Schritte.

Reiches in Porto Prince die Beziehungen zur haitianischen Regierung abbrach. Der Streitfall, der in Haiti große Erregung hervorgerufen hat, ist durch die Entlassung des Betroffenen aus der Haft inzwischen beigelegt worden.

Aus Wien, 1. November, wird gemeldet: Der Kaiser hat gestern den Ministerpräsidenten Grafen Wadeni in einständiger Audienz zur Entgegennahme des Berichts über die parlamentarische Lage empfangen. Heute fand ein Kronrath unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Der Regierung nahebestehende Kreise versichern, der Kronrath habe weitgehende Beschlüsse gefaßt, die jedoch erst vollzogen werden sollen, falls am Donnerstag die erste Lesung des Ausgleichsprojekts endgültig verhindert würde; es sei jedoch zu hoffen, daß die erste Lesung gelingen werde. Graf Wadeni erfreue sich des fortgesetzten Vertrauens des Monarchen, nach anderen Angaben soll jedoch der Rücktritt des Ministeriums unmittelbar bevorstehen. Polnische Blätter berichten, auch ein Theil des Polenklubs wolle Wadeni nicht mehr unterstützen. Unkontrollierbaren Meldungen zufolge wird der Kaiser die Führer der verschiedenen Parteien anhören, zunächst Dipauli und Dr. Kathrein. Allgemein erwartet man ernste Entscheidungen noch in dieser Woche. Für den Fall des Rücktritts des Grafen Wadeni soll Fürst Lobkowitz mit der Kabinettsbildung betraut werden.

Wie der „Frl. Ztg.“ aus Barcelona telegraphirt wird, wurden dort am Sonntag 103 Anarchisten freigelassen und davon 11 des Landes verwiesen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 1. November 1897.

— Se. Majestät der Kaiser, der Sonntag Abend kurz nach 10 Uhr wieder im Neuen Palais eintraf, nahm heute Morgen die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Marine-Resortchefs entgegen.

— Das für heute geplante Festmahl beim Garde-Kürassier-Regiment zu Berlin, dem der Kaiser beizuwohnen gedachte, ist wegen des Ablebens des General-Majors v. Bülow in Darmstadt abgesagt worden.

— Der Kaiser trifft am nächsten Montag früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in Hirschberg i. Schlef. ein, besichtigt die Stadt und die vom Wasser hart betroffene Vorstadt Sechsstätte. Nach einständigem Aufenthalt erfolgt eine Wagenfahrt im Gebiete des Zäckens, des Giersdorfer Wassers und der Lomnitz bis hinauf nach Brückenberg.

— Nach einem Privattelegramm hat der General v. Kessler, Generalinspektor des Militärerziehungs- und Bildungswesens, seinen Abschied eingereicht; sein Nachfolger wird voraussichtlich der Divisionskommandeur Frhr. v. Funck zu Düsseldorf werden.

— Im nächsten Konsistorium soll, wie ein römischer Korrespondent des „V. L.“ meldet, ein neuer deutscher Kardinal ernannt werden.

— Ueber die Beschränkung der Annahme von Postleuten theilt die „D. Verkehrs-Ztg.“ noch mit, daß im Jahre 1898 nur diejenigen Bewerber angenommen werden dürfen, denen bereits früher bestimmte Zusicherung auf Annahme gemacht worden ist. Die Oberpostdirektionen dürfen jedoch die bisher zuge-

lassene Zahl der selbstständig anzunehmenden Stellen nicht überschreiten und auch für die im laufenden oder im nächsten Jahre etwa ausscheidenden Postleuten neue Postleuten nicht annehmen. Für die nächsten Jahre sollen Zusagen auf Annahme von Stellen nicht mehr gemacht werden.

— Bisher durften weibliche Personen zur Verwaltung von Postagenturen nicht angenommen werden. Dies führte öfters insofern zu Härten, als beim Tode eines Postagenten die Agentur der Wittve oder einer erwachsenen Tochter, selbst wenn sie früher den Postdienst vertretungsweise zur vollen Zufriedenheit versehen hatte, nicht übertragen werden konnte. Jetzt ist der „Deutschen Verkehrszeitung“ zufolge bestimmt worden, daß dies für die Folge geschehen kann, wenn ein solcher Wunsch ausgesprochen wird, vorausgesetzt, daß die sonst zu stellenden Anforderungen erfüllt sind. In gleicher Weise soll auch beim Ableben von Posthilfsstellen-Inhabern verfahren werden dürfen.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ führen aus, daß einer Ergänzung des der Erschöpfung nahen 100 Millionen-Fonds zum Ankauf und zur Besiedelung polnischer Güter finanzielle Bedenken sicher nicht entgegenstehen.

— Gestern hat in der Allgemeinen Nahrungsmittel-Ausstellung die Preisvertheilung stattgefunden.

— Amtlich wird mitgeteilt, daß sich die Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning zu Höchst a. M., die chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) zu Berlin und die Fabrik chemischer Präparate von Sthamer Rodack und Co. zu Hamburg bereit erklärt haben, die vereinbarte Preisermäßigung für diejenigen Flüssigkeiten des Diphtherieerums, welche aus Staats- und Gemeindegeldern, sowie von Krankenkassen im Sinne des Krankenkassengesetzes oder von Vereinigungen bezahlt werden, die der öffentlichen Armenpflege dienen, nicht nur den amtlichen Vermittelungsstellen, sondern auch ihren direkten Abnehmern zu gewähren, wenn diese die amtlich beglaubigten Beläge einreichen.

— Eine Aulwardt-Verammlung — Entree 20 Pf. — wird nach langer Pause wieder durch den Gastwirth Vodek einberufen. Der Reichstagsabgeordnete Aulwardt und seine Frau werden über das Thema sprechen: „Ein neuer Versuch meiner Gegner zur Vernichtung meiner politischen und wirtschaftlichen Existenz.“ Es betrifft die Verschuldigung gegen Frau Aulwardt, diese habe in Meßpalast Waaren entwendet, womit hiesige jüdische Blätter gegen diese vorgegangen sind.

— Der schon seit sehr langer Zeit schwebende Beleidigungsprozess des Hofpredigers a. D. Stöcker gegen den Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Stumm gelangt morgen vor dem Schöffengericht des königl. Amts-Gerichts zu Neunkirchen zur Verhandlung. Am 12. April 1896 hielt Freiherr von Stumm vor seinen Wählern in Neunkirchen eine Rede, in der er die christlich-soziale Agitation als noch viel gefährlicher denn die sozialdemokratische bezeichnete. In dieser Rede soll Herr Stöcker beleidigt sein.

— Im Hinblick auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, betreffend die Auf-

lösung von Versammlungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache meint die „Kreuzztg.“, die Regierung werde durch eine Abänderung des Gesetzes Abhilfe schaffen müssen.

Leipzig, 29. Oktober. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs bewilligte der hiesige Stadtrath 400 000 Mark für ein Genesungsheim für Lungenkranke. Der Stadtgemeinderath von Plauen bewilligte zur Errichtung eines Volksbades unter dem Namen „König Albert-Bad“ den Betrag von 10 000 Mark. Viele andere sächsische Städte faßten ähnliche Beschlüsse.

Dortmund, 30. Oktober. In allen Städten des Industriebezirkes gehen den galizischen und russischen Arbeitern Ausweisungsbefehle zu; hier sind es deren 70.

Darmstadt, 1. November. Generalmajor von Bülow, Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade, ist heute früh im hiesigen Krankenhaus gestorben; er hatte sich am Sonnabend bei Gelegenheit einer Schlepplagd durch einen Sturz mit dem Pferde einen Schädelbruch, verschiedene Rippenbrüche, sowie schwere innere Verletzungen zugezogen.

München, 1. November. Anlässlich der diesjährigen Manöver verlieh der Prinz-Regent eine große Anzahl Auszeichnungen an Beamte des Eisenbahnestaffs, u. a. das Komturkreuz des Militärverdienstordens dem Generaldirektor der königlichen Staatseisenbahnen Ritter von Ebermayer und dem Abtheilungsdirektor der Generaldirektion Regierungsdirektor Bernwerth von Bärnstein; das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens den Oberbahnamtsdirektoren Eickemeyer zu Würzburg, Rodack zu Ingolstadt und Louis zu Nürnberg.

## Ausland.

Rom, 1. November. Das Diner, das gestern Abend auf der Konsulta zu Ehren des von Rom scheidenden Staatssekretärs von Bülow stattfinden sollte, wurde infolge eines schweren Unglücksfalles, welcher den Bruder desselben, General Adolf von Bülow in Darmstadt, betroffen hat, abgesagt.

## Provinzialnachrichten.

Aus Ostpreußen, 30. Oktober. (Der Kaiser) hat in der Kominter Haide bei seinem diesjährigen Aufenthalt sein 25jähriges Jägerjubiläum gefeiert. Der dreißigste September war der Tag. Er hatte drei Grad Kälte, infolge dessen wieder gefrorene Wiesen gebracht, jedoch kein Bild darauf stand und die Frühwürche eine vergebliche war. Doch — so schreibt die Zeitschrift „Wild und Hund“ — der heutige Tag sollte und mußte ein erfolgreicher werden, handelte es sich doch die Ehre des Tages zu retten, denn Se. Majestät der Kaiser hatte vor 25 Jahren an demselben Tage den ersten Schuß auf einen Fasan gemacht und damit seine Jägerlaufbahn eröffnet. Daß die 25 Jahre fleißig dem edlen Waldwerk gewidmet waren, und der allerhöchste Jäger neben seinen vielen Geschäften und Arbeiten doch noch Zeit gehabt hatte, die Wäldchen und Klüfte fleißig zu führen, beweisen die Zahlen der Strecke innerhalb dieses Zeitabschnittes. Denn nachdem der Kaiser am Abend doch noch Waldmannsheil gehabt und in der Oberförsterei Sittkehmen, Verlauf Lasdenie, einen Zwölfender, den „Jubiläumshirsch“, getrefft hatte, betrug die Gesamtstrecke der 25 Jahre: 33 967 Stück Wild und zwar: 2 Auerochsen, 7 Elche, 3 Renthiere, 3 Hären, 1022 Stück Rothwild, 1275 Stück Damwild, 2189 Stück Schwarzwild, 680 Rehe, 121 Gemsen, 16 188 Saagen, 674 Kaninchen, 9643 Fasanen, 54 Auerhähne, 4 Birzhähne, 95 Grouse, 2 Schneepfen, 56 Enten,

„Und dann werde ich mit dem Müller ein ernst Wort reden. Sieht er, daß sein Kind lieber Elend erduldet oder den Tod sucht, als daß sie den Grafen nimmt, wird er am Ende doch nachgeben. Und wenn ich ihm das Versprechen geben muß, daß Hannes auf Dich unter jeder Bedingung verzichtet!“

Auf Leni hatte die Hoffnung, ein Ayl zu finden, daß sie wenigstens auf eine Zeit lang vor dem Verderben rettete, so günstig eingewirkt, daß sie Muth faßte zu dem sehr beschwerlichen Wege, der ihr unjüngliche Schwierigkeit bereitet und sie zu Tode erschöpfte. Es regnete stark, und die Laterne erhellte nur nothdürftig ihren Pfad.

Im Mülhause aber herrschte am selben Abend eine beispiellose Verwirrung. Frau Malzhuber, auf das stätlichste geschmückt, ging, ihre Nichte zu rufen, die der Tante ihr eigenes Zimmer abgetreten und sich mit einem Kämmerlein unter dem Dache begnügt hatte, nur um allein sein zu können. Aber das Zimmerchen war leer. Frau Malzhuber suchte Leni in anderen Räumlichkeiten des Hauses; da aber nirgends eine Antwort erfolgte, wurde die dicke Dame ängstlich. Sie verständigte ihren Bruder — die Angst theilte sich allen anderen mit. Man schickte nach Großdorf, endlich — wem der Gedanke kam, wußte man in der ersten Verwirrung garnicht — suchte man sie außerhalb des Hauses. Es war eine entsetzliche Entdeckung, die man machte. Ein großes Stück ihres Kleides hing abgerissen im dichtesten Gebüsch, und dieses Gebüsch umfaßte den Teich. Was war natürlicher, als daß Leni sich durch das Strauchwerk hindurchgezogen und ins

654 Rebhühner, 20 Füchse, 694 Reiber und Kormorane, 581 Verschiedenes. Zusammen: 33 967 Stück Wild. Eine Strecke, die in 25 Jahren nicht sobald ein Jäger macht. Außerdem hat der Kaiser einen Wal erlegt. — Das Abendessen vereinigte sämtliche Oberförster der Haide mit dem Kaiser und seinem Gefolge, und der Jubiläumstag wurde noch gehörig gefeiert, umso mehr als Diana zu guterletzt doch noch dem allerhöchsten Jäger hold gewesen war.

Ch. Stolp, 1. November. (Ferdererren.) Der hiesige Reiter-Verein hielt gestern auf dem großen Exerzierplatze bei Reiz sein diesjähriges Pferdekennen ab. Im Chargenpferd = Jagd = Rennen, Distanz 2000 Meter, wurde Lient. v. Kleit's-Regow (5. Hul.) F.-W. „Sakai“ erstes, Lient. von Bachmahr's (5. Hul.) Sch. = St. „Melke“ zweites, Lient. Fischer's (5. Hul.) br. St. „Minka“ drittes. — Im Reiter Jagdrennen, Distanz 2000 Meter, gewannen die drei Ehrenpreise Lient. Frhn. von Richtigofen's (4. Man.) br. S. „Bantalon“ erstes, Rittmeister Barth's (5. Hul.) br. St. „Felicitas“ zweites, Lient. von Bachmahr's (5. Hul.) F.-St. „Trahs“ drittes. — Beim Trabfahren über 2000 Meter wurde das Gespann des Herrn v. Below-Seleske erstes, dasjenige des Herrn Mach-Bonin zweites. — Im Stolper Jagdrennen, Distanz 3000 Meter, gingen als Sieger durchs Ziel: Lient. Madenjer's v. Aßfeld (Leib-Hul.) br. St. „Kosta“ erstes, Lient. Frhn. von Richtigofen's (4. Man.) br. S. „Bantalon“ zweites und Lient. Fischer's (5. Hul.) br. St. „Minka“ drittes. — Im Geländereiten mit Anlauf über 3000 Meter wurde Rittmeister Pieper's (5. Hul.) br. St. „Gabriele“ erstes, Lt. Krüger's (5. Hul.) R. = W. „Hermes“ zweites, Lt. Hülfke's (4. Man.) Pferd drittes. — Im Bauernrennen siegten Pommerhustantin, Dentele = Gr. Strellin, Dietrich = Sintow und Kofhaje. (Weitere Provinzialnachr. i. Beilage.)

## Localnachrichten.

Thorn, 2. November 1897. — (Beichtigung des Anstiebelungs-gutes Luffau.) Herr Oberpräsident Czellenz v. Gohler-Danzig wird am 3. d. M. abends hier eintreffen und am 4. d. M. mit dem Herrn Präsidenten der Generalkommission zu Bromberg und dem Herrn Landrath das Anstiebelungsgut Luffau besichtigen.

— (Projekt einer Landesbücherei.) Die „Elbg. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Jahren sollte in Thorn eine Landesbücherei gegründet und dadurch ein neues geistiges Zentrum für Westpreußen geschaffen werden. Jetzt, nachdem der vor wenigen Wochen in der Presse erörterte Plan, in der Provinz eine Universität einzurichten, von den nationalen Blättern einhellig als allzugewagtes Experiment zurückgewiesen ist, verlohnt es sich, dem älteren Unternehmen näher zu treten. Es liegt nun aber auf der Hand, daß die Gefahren, die mit der Gründung einer Universität unzweifelhaft verbunden sind, hier einfach wegfallen würden. Die Auswahl der studierten und unteren Beamten müßte freilich von vornherein mit aller Vorsicht geschehen. Gelingt es indeffen, hier die geeigneten, wissenschaftlich studirte und charaktervolle patriotische Männer zu gewinnen, so dürfte der Nutzen, der aus der Neugründung erwachsen könnte, ein ungemein weitreichender sein. Wer die Verhältnisse in Thorn kennt, weiß, daß diese alte Hochburg deutschen Weisens sich nur noch mühselig der Polonisirung erwehrt. Der Artikel stellt diese Behauptung zu begründen, wobei sowohl gegen den Thorer Magistrat, wie gegen die Beamten der hiesigen staatlichen Anstalten der Vorwurf unthätiger Haltung gegenüber dem Volenthum erhoben wird, und fährt dann fort: Auch für die Entwicklung geistigen Lebens finden sich in Thorn die denkbar besten Voraussetzungen. Das Rathscharchiv ist eines der reichsten und bestgeordneten im ganzen östlichen Kolonisationsgebiete. Die dort aufbewahrten tauende von Original-Urkunden verprechen bei richtiger Benutzung werthvolle Aufschlüsse über die Geschichte des Ordens, der Dania, sowie der ostdeutschen Handels- und Gewerbegeschichte. Unter diesen Umständen wäre es dringend zu wünschen, daß die Regierung auf ihren hoffentlich nicht aufgegebenen, sondern nur vorläufig zurückgestellten Plan mit aller Entschiedenheit zurückkäme. Freilich gilt hier, wenn irgendwo, das Wort von der Gefahr, die im Zaubern liegt.

Wasser gestürzt hatte. Hierbei war ein Stück vom Kleide abgerissen und hängen geblieben. Dem Müller brachen die Kniee, als er dessen ansichtig wurde. So hatte er sein Kind zum zweiten Male und diesmal unwiderbringlich verloren. Gellend schrie er in die Nacht hinaus: „Mein Kind! Gebt mir mein Kind!“ (Fortsetzung folgt.)

## „Hurrah!“

Da wir Deutschen allem Anscheine nach gegenwärtig nichts wichtigeres zu thun und zu denken haben, geben wir uns mit der Streitfrage ab, ob das „Hurrah“ oder das „Hoch“ am Ende von Trinkprüchen und dergleichen mehr angebracht und eines freien, geradnickigen Mannes würdiger sei. Ein Sprachkundiger bemerkt zu diesem Streite in den „Münd. Neuest. Nachr.“: „Der Deutsche weiß, wie in vielen anderen, so auch in sprachlichen Dingen zur Schwerfälligkeit. Das zeigt recht deutlich wieder der in diesen Tagen ausgetragene Streit um den Ausruf „Hurrah“, der seit einigen Jahren bei persönlichen Ovationen statt des herkömmlichen „Hoch“ angewandt wird. Gegen dieses „Hurrah“, das unbedingt frischer und begeisterter klingt als das langweilige, philisterhafte „Hoch“, wendet sich ein Artikel in den „Grenzboten“. Die neue Sitte wird als barbarisch hingestellt. Es wird nachgewiesen, daß „Hurrah“ sich von dem Stamme „hur“ ableite, der ein Eilen, ein Drauflosgehen ausdrücke. Das ist gewiß richtig — im Worte „hurtig“ haben wir denselben Stamm —, ebenso richtig aber ist auch der neue Gebrauch. Durch „Hurrah“ soll eben ein „Vorwärts“ ausgedrückt werden. Unser Kaiser, unser Prinzregent, unsere Marine, „Hurrah“, soll heißen: „Aufwärts und vorwärts auf den Bahnen der Kraft, des Glückes, der Gerechtigkeit, der Wehrhaftigkeit!“ Wir feuern uns selbst an, dem Gefeierten in der Erreichung seiner Ziele nach Kräften beizuhelfen. Es liegt etwas Starres, Männliches, zugleich Kriegerisches und Freiheit athmendes in diesem Zuruf „Hurrah“, man denkt

Jetzt war sie auf dem schmalen Damme angelangt, der den Teich von der Straße trennte. Sie eilte dahin und der Mann mit gewaltigen Säcken hinterdrein. Da, endlich mußte sie ihren Lauf verlangsamen, — er stürzte ihr nach, selbst auf die Gefahr, zu fallen, — nun bog sie das Strauchwerk auseinander, und er hörte sie sagen: „Gott, erbarme Dich meiner!“ Da war er mit einem Satz ihr zur Seite, und just, als sie sich zum Sprunge ins Wasser anschickte, riß er sie mit starkem Rucke zurück: „Was hast du machen wollen, Leni?“

Ein Schluchzen war die ganze Antwort, dann lag sie wie todt zu seinen Füßen. Er tauchte seine Hand ins Wasser, beneckte ihre Schläfen, ihr Haar, ihr Gesicht, bis endlich ein leiser Seufzer verrieth, daß noch Leben in ihr sei. Endlich wimmerte sie leise: „Gott, mein Gott!“

Dem starken Manne that dieser Schmerz in der Seele weh. Er nahm sie wie ein Kind auf seine Arme und eilte mit ihr nicht in die Mühle, sondern in seine eigene Wohnung. Zum zweiten Male also lag sie hier, dem nahen Tode entrißen. Merkwürdigerweise war der Schieferdecker jetzt der Nachgiebiger und zu allem bereit, selbst auf die Gefahr hin, mit dem Müller in Streit zu kommen. Er schien einen Plan gefaßt zu haben, den er nach allen Seiten hin erwägen mochte, denn er ging in der Stube auf und ab und murmelte vor sich hin: „Hm, das ginge, das ginge!“ Leni, von der furchtbaren Aufregung nach und nach erholt, weinte vor sich hin, und die Mutter Hanjens suchte sie zu trösten. Es gelang ihr

aber schlecht, denn Leni machte immer wieder dieselbe verneinende Bewegung mit dem Haupte und antwortete stets mit demselben trostlosen Blicke.

Wölzlich blieb der Alte vor dem Mädchen stehen und sagte: „So wird's gehen! Hör' mich an! Wenn etwas geschehen soll, muß es gleich geschehen! Du bist müd' und matt, 's ist wahr. Wenn ich Dir aber helfen soll, muß ich ein Opfer bringen!“

Sie hob den Kopf und nickte. „Kein geringes, Dirndl! Du mußt noch heute einen Marsch von fünf bis sechs Stunden machen!“

Sie zeigte sich bereit. Er fuhr fort: „Es ist Nacht, es gießt, was vom Himmel runter mag; aber 's ist grad recht so. Durchs Dorf tappen wir uns im Finstern durch. Für den weiteren Weg haben wir eine Blendlaterne, die wir leicht verstecken. Jetzt ist's sieben. Um halb acht kannst fertig sein. Die Mutter giebt Dir ihre großen Marktstiefel, dazu ziehst das alte Sonntagsgewand von der Muhm an, das im Kasten hängt. Um eins, halber zwei sind wir längstens in Dreihausen. Um drei fährt die Post durch Dreihausen. Mit der fahren wir bis Scheideck. Um neun Uhr früh sind wir in Scheideck. So können wir, wenn wir den Aichwald überqueren, morgen gegen Abend in St. Antony im Walde sein!“

Die Frau nickte zufrieden. „Der Einfall ist gut. Vor der Hand ist sie dort bei der Kleinmichlin gut aufgehoben, und wenn alle Stricke reißen, kann sie nach St. Johann am Berg gehen. Dort sucht sie sicher kein Menich!“

(Truppenanhäufungen an der russischen Grenze.) Bewohner der russischen Grenzbezirke, welche nach Thorn kommen, um Einkäufe zu machen, erzählen, daß an der russischen Grenze immer größere Truppenmassen zusammengezogen werden. Orte mit geringer Einwohnerzahl, wie Nieszawa und Wloclawek, sind mit Tausenden von Mann Militär besetzt. Wloclawek soll ca. 12 000 Mann haben. Wie diese starken Truppenanhäufungen von den Bewohnern der Grenzbezirke ausgedeutet werden, kann man sich leicht denken.

(Eine Lehrkompanie) ist auf sechs Wochen beim hiesigen Infanterieregiment von der Marwitz eingezogen gewesen. Nachdem die Uebung heute beendet worden, veranstaltete die Uebungsleiter heute Abend im Schützenhause eine Abschiedsfeier, zu welcher auch die militärischen Vorgesetzten erschienen werden.

(Laufringverein.) In der gestrigen Nacht sind in dem Saal über die Vorstandswahl zwei Namen nicht ganz richtig angegeben, es muß heißen: Wehrauch und A. Flader-Kudak.

(Der M.-G.-V. „Liederkreunde“) bezieht am Sonnabend den 6. ds. im Schützenhause sein fünfstes Stiftungsfest, dessen Programm in Konzert, Gesangsvorträgen, Theater, Festessen und Tanz besteht.

(Allgemeiner Unterstützungsverein „Sumor“.) Gestern Abend fand in der Kalmbacher Bierhalle eine Vorstandssitzung des Vereins „Sumor“ statt, welche zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung standen zunächst zwei Unterstützungsgeuche. Das erste betraf eine Frau, welche von ihrem Manne seit dem 15. Mai d. Js. böswillig verlassen und nun mit ihren fünf unermöglichten Kindern in die größte Noth gerathen ist. Das Glend wird noch dadurch erhöht, daß die Frau, die sonst sich und ihre Kinder mit Waschen und anderen Arbeiten ernährt hat, jetzt nicht arbeitsfähig ist, weil sie jeden Tag ihre Niederkunft erwartet. Der Vorstand erkannte die Bedürftigkeit an und bewilligte eine einmalige Unterstützung von 15 Mark, welche der Frau gleich ausbezahlt werden soll. Das andere Geuch stammte von einem Einfließen des Siebenschneides, welcher den Vorstand um eine Winternachtsgebe bittet, damit er sich die von mitleidigen Menschen geschenkten Kleider umarbeiten lassen kann. Auch diesem Wittersteller wurde eine einmalige Unterstützung von 10 Mark zutheil. Sodann wurde beschlossen, ein Wintervergütigen am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Viktoria-Saale zu veranstalten, welches in Konzert, humoristischen Vorträgen und Theater bestehen soll. Das Fest verspricht ein außerordentlich reichhaltiges Programm zu bieten, da sich gleich am gestrigen Abend fünf Herren zur Mitwirkung meldeten, welche als tüchtige Komiker schon in Thorn bekannt geworden sind. Es wird also wieder der alte Geist, der vor Jahren in dem Verein herrschte, erwachen. Vielen Thornern werden noch immer die sehr schön und mit viel Humor verlaufene Feste des Vereins von früher im Gedächtnis sein. Es ist zu erwarten, daß es dem rührigen Verein auch zu dem bevorstehenden Feste an zahlreicher Besuch nicht fehlen wird.

(Sinfoniekonzert.) Die Kapelle des Infanterieregiments von Börde giebt am Dienstag den 9. d. M. im Artushofsaale ihr erstes dieswintliches Sinfoniekonzert.

(Ein Gewinn) von 200 000 Mk. ist in der Preussischen Klassenlotterie auf Nr. 16 179 gefallen.

(Der Simon Juda-Fahrmarkt) hat heute Mittag sein Ende erreicht. Die Verkäufer haben gute Geschäfte gemacht und sind befriedigt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Kerion genommen.

(Gefundene) ein Metermaß und eine Brille in einem Enri im Polizeibriefkasten. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,61 Mtr. über Null. Windrichtung W. Ankommen sind die Schiffe: „Lipski“, Dampfer „Alice“ 560 Ctr. Erbsen von Wloclawek nach Thorn. Abgegangen: Jakob Garra, ein Kahn 2600 und Zaver Walenczkowski 200 Ctr. Zucker, beide von Thorn nach Danzig; M. Walenczkowski und Theodor Walenczkowski leer von Thorn nach Nieszawa.

Wochens. 2. November. (Verschiedenes.) Am 26. Oktober cr. abends nach Eintritt der Dunkel-

heit wurde dem Schuhmacher Zifoff von hier, in der Nähe des Holzplatzes von Borkenstraße seine silberne Ankeruhr und sein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt geraubt. Zifoff war von Krämpfen befallen gewesen, und in diesem bewußtlosen Zustande wurde er von Stralgen ausgeplündert. Bis jetzt ist von den Thätern noch nichts ermittelt. — Infolge einer bei dem hiesigen Amte eingelaufenen Denunziation wurde am Sonnabend bei dem Arbeiter Stabenau hier eine Haussuchung abgehalten. Bei dieser wurden 15 Zentner Kohlen vorgefunden und beschlagnahmt. Nach eigenem Geständnis hat S. in mehr als 10 Fällen Kohlen aus den Waggons vom Bahnhofe hier entwendet. Die strafrechtliche Verfolgung ist eingeleitet. — Am Mittwoch findet die Prüfung der Gemeindefassen-Rechnung pro 1896/97 durch die Herren Dreher, Emsulat und Bhtlitz hier selbst statt.

(Podgorz, 1. November. (Verschiedenes.) Die Einsegnung der katholischen Konfirmanden fand gestern in der Klosterkirche statt. — Eine Revision der im Festungsrahn Thorn liegenden Häuser, Gehöfte u. s. w. wird morgen und Mittwoch durch Militärbeamte hier selbst vorgenommen. — Die Fertigstellung des Messauer Deiches sollte bekanntlich am 30. Oktober erfolgen. Da der Unternehmer jedoch bei Anlegung des Entwässerungskanal mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat sich die Fertigstellung des Dammes verzögert. Seitdem nun aber der Kanal fertig ist, das gesammte Wasser von der Kühlung, sowie das des Mühlenfließes bei Schlüssel-mühle durch den Kanal fließt, ist, wie der „Bodg. Anz.“ berichtet, mit dem Zuschütten der offenen stehenden Durchlässe begonnen worden. In dieser Woche dürfte der Damm, den unsere Niederung so sehr in Anspruch nimmt, damit er sie vor Hochwasser und Eisgang schützt, fix und fertig werden. Die Kanalbrücke bei Schlüssel-mühle ist in Arbeit. — Große Milchnoth herrscht augenblicklich in unserem Orte. Seitdem die Molkerei in Gr.-Kessau im Vertriebe ist, ist die Milchzufuhr hierher geringer geworden, weshalb manche Hausfrau die zum täglichen Gebrauch erforderliche Milch erst von verschiedenen hiesigen Besitzern zusammentragen lassen muß. Wie man hört, beabsichtigt die Kessauer Molkerei am hiesigen Plage eine Verkaufsstelle ihrer Erzeugnisse, Butter, Käse und auch Milch, einzurichten. — Die neue Gewerkschaftsmolkerei Gr.-Kessau hat unter der in Kessau und Umgegend unter dem Rindvieh herrschenden Maul- und Klauenseuche sehr zu leiden. Infolge der herrschenden Seuche darf nur von wenigen Gehöften die Milch zur Molkerei gebracht werden, weshalb dieselbe jetzt nur täglich kaum eine Stunde im Betriebe ist. Die unter sehr erspärlicher Leitung hergestellten Erzeugnisse der Molkerei, namentlich Butter, finden raschen Absatz.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

**Sport.**  
In einem zu Turin am 28. Oktober ausgefochtenen Radfahrer-Wettrennen Arend-Singrossi gewann Arend den ersten Lauf, unterlag aber im zweiten und im Entscheidungslauf.

**Mannigfaltiges.**

(Zum Untergang des Torpedobootes „S 26“.) Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Kuzbass vom Donnerstag: Die Leiche des Oberheizers Sempel vom Torpedoboot „S 26“ ist durch den Taucher Sergej vom Norddeutschen Bergungsverein geborgen und vom Dampfer „Berger Wilhelm“ heute Nachmittag 3 Uhr hier gelandet worden. Von einer Sebung des gesunkenen Torpedobootes wurde Abstand genommen, da dasselbe gänzlich verlandet ist.

(Die Folgen der Konkurrenz der Kamischbazar) werden dadurch grell beleuchtet, daß in der letzten Sitzung des schlesischen Provinzialvereins zum Schutze des Handels und Gewerbes in Breslau mitgeteilt wurde, es hätten in den letzten Tagen 24 Breslauer Geschäftsinhaber aus verschiedenen Branchen die schriftliche Meldung gemacht, daß sie sich genöthigt sähen, in Folge der Konkurrenz der Großbazar ihre zum Theil seit 20 bis 50 Jahren bestehenden Geschäfte nummehr aufzugeben.

Zur Ergänzung mögen die folgenden Ausführungen dienen, die wir über denselben Wortstreit noch in den Blättern finden: Das Wort Hurrah! das jetzt so oft bei festlichen Gelegenheiten wiederklingt, ist in der letzten Zeit auf seinen sprachlichen Ursprung untersucht worden. Es wurde zuletzt sogar mit „Tödtet ihn!“ übersetzt, und dabei wies man auf den seltsamen Sinn hin, der entsteht, wenn „Hurrah!“ mit dem Namen hoher Herren verknüpft wird. Ursprünglich war, und zwar in den „Grenzboten“, „Hurrah!“ als Ausdruck des Vorwärtstürens und Draufgehens und damit ebenfalls als ungeeignet bezeichnet worden, das traditionelle „Hoch!“ zu ersetzen. Eine neue Erklärung und sozusagen eine Ehrenrettung für das „Hurrah!“ als Toastschluß findet sich nun in einer Zeitschrift des „Mainzer Journal“. Da heißt es: „Der Toastruf Hurrah heißt durchaus nicht, man solle über Tische und Stühle, Teller und Gläser springen oder gegen den Feind mit Bajonet und Gewehrstolben anstürmen, wie die „Grenzboten“ das Wort deuten, sondern Hurrah heißt in der persischen Sprache, woher es stammt: Heil ihm! Salam ura! Dieser persische Glück- und Segenswunsch verbreitete sich zunächst nach Rußland, wo er kurz gesprochen ura, mit H zu den Preußen kam und von diesen sich den deutschen Ländern mittheilte. Grammatisch richtig schreibt man nicht hurra, sondern ura.“ Weiter schreibt der Gelehrte: „In der deutschen Sprache finden sich sehr häufige Paroxysmen, das heißt aus dem Persischen stammende Worte und Redensarten. Auch das oft gehörte Wort Toast (sprich Tost) ist persisch: Tost heißt Freund, Tosti Freundschaft. Der kurze Vokal u lautet im Persischen o. Vom englischen Zeitwort toast kann das Wort Toast nicht abgeleitet werden, denn toast heißt rösten. Der Toastruf Hurrah heißt also: Heil ihm! er ist ein sehr schöner Herzenswunsch und durchaus kein Ausdruck, über den man die Ach aussprechen soll, wie die „Grenzboten“ es wünschen. Wenn aber Hurrah ein so warmer und freundschaftlicher Herzenswunsch ist, dann paßt er gewiß nicht beim Anstürmen gegen den Feind, vielmehr sollte es bei dem gut deutschen: druff, druff! bleiben.

(Das zwanzigste Opfer) des Lhoner Mörders Bacher ist jetzt aufgefunden worden. Die Leiche lag seit 2 Jahren im Brunnen. (Neue Postmarken), die für das ganze russische Reich und ebenfalls für das Großfürstenthum Finnland gültig sind, sollen im nächsten Jahre eingeführt werden.

(Eine internationale Gartenbauausstellung) wird im Jahre 1899 in Petersburg stattfinden. Das Organisationskomitee ist unter Vorsitz des Direktors des kaiserlichen botanischen Gartens gebildet. Die Vorarbeiten haben begonnen.

(Sturz vom Pferde.) Bei der Schnitzel Jagd der Offiziere des Dragoner-Regiments zu Lüben stürzte, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, der Regimentskommandeur von Treskow mit seinem Pferde und wurde schwer verletzt aufgehoben. Die Ärzte hoffen auf Wiederherstellung des Verunglückten.

(Eisenbahn-Unfälle.) Wie aus Halle a. S., 1. November, amtlich gemeldet wird, fuhr auf dem Bahnhofe Eulenburg am Sonntag Abend 9 Uhr 30 Minuten dem ausdrücklichen Befehle des Stationsbeamten und beteiligten Weichenstellers zuwider, obwohl die Signale, wie er selbst erklärt hat, die Fahrt verboten, der Führer einer leeren Lokomotive auf den Einfahrtsweg des von Lüben kommenden Personenzuges 406 diesem in die Flanke. Es wurden 2 Wagen umgeworfen, die Lokomotive und 5 Wagen beschädigt, 4 Reisende und der Lokomotivführer des Personenzuges wurden schwer, 23 Personen leicht verletzt. — Aus Landau, 1. November, meldet der „Landauer Anz.“: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fuhr der Schnellzug von Basel nach Köln auf leere Güterwagen. 4 Güterwagen wurden zertrümmert und die Maschine erheblich beschädigt. Ein Rangirmeister wurde schwer verletzt.

(Verunglückt.) Aus Wilhelms-hafen, 1. Nov., wird gemeldet: Der seit einigen Tagen vermiste Zahmeister Ludwig Schmidt ist gestern als Leiche in der Jade gefunden worden. Schmidt ist beim Zagen auf Seemöven verunglückt.

(Eine junge Seiltänzerin), welche auf der Kirmes in Miesenheim bei Andernach Vorstellungen gab, fiel von dem Thurmsaule und brach das Genick. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

(Riesenkrebsthier.) Ein gewaltiger Hummer wurde jüngst bei Block Island gefangen und dem naturwissenschaftlichen Museum in Philadelphia überwiesen. Er wog etwas über zehn Kilogramm und maß vom Schwanz bis zum Schnabel 22,5 Zentimeter. Vor einigen Jahren wurde ein noch um einige Millimeter größerer gefangen, aber wie in vielen Thierklassen, so übertrafen auch die Krustenthiere der Vorzeit weit ihre heutigen Verwandten. In einer der ältesten geologischen Formationen, im Silur, begegnen wir Resten von ungeheuren Geschöpfen dieser Ordnung, den Eurypteriden, deren größte Vertreter fast zwei Meter lang gewesen sein müssen. Diese seltsamen Thiere trugen ein mächtiges Scheerenpaar und am hinteren Ende einen schwertförmigen Stachel, dazu außer mehreren kurzen Beinpaaren zwei von enormer Länge und müssen, im flachen Wasser dahinkriechend, einen unheimlichen Anblick gewährt haben.

(Eine Expedition) zur Auffindung Andrees und seiner Gefährten wird in den nächsten Tagen von Tromsö abgehen. Der Amtmann in Tromsö wurde vom norwegischen Ministerium ermächtigt, auf Staatskosten einen Dampfer für die Rettungs-Expedition nach Spitzbergen zu mieten. Der Dampfer wird Proviant für 6 Monate mitnehmen.

(Pullmann), der in Chicago verstorbene Erfinder der Schlafwaggons, hat so viele Feinde hinterlassen, daß seine Verwandten befürchten, seine Leiche könnte gestohlen werden. Es ist dies bekanntlich vor etwa 20 Jahren mit der Leiche des Newyorker Millionärs Stewart geschehen. Die Verwandten haben deshalb den Sarg Pullmanns in eine massive, 13 Fuß lange und 9 Fuß breite, aus Zement und Stahl bestehende Masse thun lassen. Der hermetisch verschlossene Sarg ist außerdem von einer Asphalt-Schicht bedeckt. Die Zement- und Stahlmasse wird überdies durch dicke, stählerne Riegel gesichert. Ueber diesem diebes- und erdbebensicheren Grabe erhebt sich ein Monolith. — Von Pullmann sind seine Zwillingssöhne George und John erbt worden mit der Begründung, keiner von beiden hätte den zur Verwaltung eines großen Vermögens erforderlichen Verantwortlichkeitsinn entwickelt. Er hinterläßt ihnen nach dem „Lokal-Anz.“ nur eine Rente von je 3000 Dollars (12 000 Mark). Zum Präsidenten der Pullmann-Gesellschaft ist der frühere amerikanische Gesandte in London Robert Lincoln gewählt worden.

**Neueste Nachrichten.**  
Berlin, 2. Nov. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Allenstein depeeschirt: Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Gemeindevor-

steher Meyke aus Seubersdorf wegen Unterschlagung von 441 Mark amtlicher Gelder zu 6 Monaten Gefängnis. — Dem „Lokal-anzeiger“ wird aus Elbing gemeldet: In Alt-Billau fiel der Arbeiter Dug in einen Thrankeffel der Thranfabrik und wurde sofort getödtet. — Dem „Kl. Journ.“ wird aus Antwerpen depeeschirt: Im hiesigen Edeatheater brach während der Vorstellung Feuer aus. Es entstand eine Panik. Die Sängerin Laureani ist verbrannt. Ein Zuschauer wurde schwer, mehrere leicht verletzt. — Aus London wird dem „Lokal-anzeiger“ depeeschirt: Bei den Juwelieren Gebrüder Alliance in Piccadilly sind für 300 000 Mk. Juwelen gestohlen worden.

Schwendig bei Leipzig, 2. November. Gestern Abend explodirte hier ein Extrateur der Lederfabrik von Ottomar Dinkler; ein Theil der Fabrik flog in die Luft. Ein Feuermann der Maschine und 2 Arbeiter waren sofort todt; 4 Arbeiter werden noch vermisst. Der Körper des einen der Getödteten wurde 80 Meter weit weggeschleudert und auf das Dach eines Hauses geworfen, das er durchschlug. Die Ursache der Explosion ist unbekannt, die Untersuchung ist eingeleitet.

Tromsö, 1. November. Für die Rettungs-expedition nach Spitzbergen ist der Dampfer „Viktoria“ bestimmt, der Dampfer, welcher 14 Mann Besatzung hat und für eine etwaige Ueberwinterung ausgerüstet ist, geht übermorgen von hier ab.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wurm in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

	12. Novbr.	11. Novbr.
Tendenz d. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—	216—85
Barichau 8 Tage	216—20	216—20
Oesterreichische Banknoten	170—	170—
Brennische Konjols 3 %	97—30	97—40
Brennische Konjols 3 1/2 %	102—75	102—90
Brennische Konjols 4 %	102—80	102—80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—	96—90
Deutsche Reichsanleihe 4 %	102—60	102—70
Westbr. Pfandbr. 3 % neu. II	91—40	91—60
Westbr. Pfandbr. 3 1/2 %	99—70	99—90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	100—10	100—10
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67—50	67—40
Türk. 1 % Anleihe C	24—40	—
Italienische Rente 4 %	92—70	92—75
Rumän. Rente v. 1894 4 %	91—75	92—10
Diskon. Kommandit-Antheile	199—50	201—40
Harpener Bergw.-Aktien	186—40	187—50
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Weizen-Loko in Newhork Sept.	103 3/4	104 1/2
Spiritus	38—40	38—
70er Loko	—	—
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.		
Londoner Diskont um 2 1/2 pCt. erhöht.		

**Thorer Marktpreise**

Benennung	niedr. Höchst.		
	Preis.	1/2	3/4
Weizen	100 Kilo	15 00	18 00
Roggen	„	12 00	13 50
Gerste	„	12 50	15 00
Hafers	„	13 00	14 00
Stroh (Misch-)	„	4 00	—
Heu	„	4 00	—
Erbsen	„	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1 30	1 50
Weizenmehl	„	9 40	17 20
Roggenmehl	„	8 20	11 60
Brot	2 1/2 Kilo	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 00	1 20
Bauchfleisch	„	1 00	1 20
Kalb- und Schweinefleisch	„	1 20	1 40
Schmalz	„	1 40	1 50
Hammelfleisch	„	1 00	1 20
Eibutter	„	1 80	2 40
Eier	Schock	2 80	—
Krebse	„	—	—
Alse	1 Kilo	—	—
Breßen	„	—	—
Schleie	„	1 20	—
Hechte	„	—	90
Karaulchen	„	—	80
Barfische	„	—	80
Zander	„	1 20	1 40
Karpfen	„	—	—
Barbinen	„	—	80
Weißfische	„	—	—
Milch	1 Liter	—	12
Petroleum	„	—	18—20
Spiritus	„	—	1 20
(denat.)	„	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fischen gering, jedoch mit Fleisch, Gemüsen, sowie Zufahren von allen Landprodukten gut besetzt.

Es kosteten: Kohlrabi 20 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 10—60 Pf. pro Kopf, Birnfinkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Nessel 10—25 Pf. pro Pf. Birnen 10—25 Pf. pro Pf., Wallnüsse 20 Pf. pro Pf., Nuten 3,50—5,00 Mk. pro Stück, Gänse 4,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00—3,50 Mk. pro Paar, Sühner, alte 1,00 Mk. pro Stück, Sühner, junge 1,00 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Hahnen 3,00—3,50 Mk. pro Stück, Rebhühner 1,50 Mk. pro Paar.

3. Novbr. Sonn.-Aufgang 7.07 Uhr.  
Mond.-Aufgang 2.12 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 4.19 Uhr.  
Mond.-Unterg. 12.06 Uhr Morg.

Blüh-Stauffer-Sitt in Tüben und in Gläsern, mehrfach prämiirt und anerkannt als das Praktischste u. Beste zum Sittten zerbrochener Gegenstände, empfehlen  
Anders & Co.



Provinzialnachrichten.

Calmece, 1. November. (Diebstahl. Brandstiftung.) Ein hiesiger Arbeiter, welcher kürzlich einen Uhrendiebstahl ausgeführt hat, entwendete heute aus dem Geschäftsladen des Kaufmanns L. im Gebränge des Publikums eine Winterjacke im Werthe von 15 Mk. Der Polizeiergeant Binowski fasste ihn bei der Vollführung des Diebstahls ab. Nach Feststellung seiner Personalien wurde der Dieb wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein polnischer Ueberläufer versuchte vorgestern eine dem Gutsbesitzer Hermann Trentel hier selbst gehörige Jagdruhe aus Nache in Brand zu setzen. Sein Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und ist daher ein Schaden nicht entstanden. Von dem Brandstifter, dessen Name übrigens gänzlich bekannt ist, fehlt jegliche Spur.

Graudenz, 1. November. (Verunglückt.) Gestern Vormittag ist dem Rangirer Otto Ringer von hier beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe der linke Unterarm abgefahren worden. Ringer steht erst seit Ende September d. J. bei der Eisenbahnverwaltung in Beschäftigung.

St. Krone, 30. Oktober. (Hirschejagden.) Am Dienstag wurden in den Wäldungen des Herrn Nittergutbesizers Lehr- u. Matel 11 Hirsche erlegt; 7 Hirsche wurden bei der Jagd auf dem Jagdrevier der Herrschaft Soffitz auf dem Mittwoch zur Strecke gebracht. Am Donnerstag fanden die Jagden in den Waldbeständen des Dom. Waldbruchs statt. Von 70 vor die Schützen gekommenen Hirschen wurden 14 abgeschossen. Heute wird im Nordsdorfer Forst gejagt. Die Wildbestände sind demnach erfreulicherweise noch in guter Beschaffenheit.

Kronitz, 31. Oktober. (Abschiedessen.) Gestern Abend fand im Hotel Kühn zu Ehren des von hier scheidenden Bürgermeisters Cappel ein Abschiedessen statt.

Danzig, 1. November. (Verschiedenes.) Um die Vorbereitungen für den Sandwerfertag, welcher in diesem Monat hier stattfindet, zu treffen, ist von den hiesigen Zünften ein Fremdenauschuss gewählt worden, welchem die Herren Obermeister Almann (Vorsitzender), H. Feh, Wiesenberg, Widel, Ehler, Thrum, Hollmichel angehören. Der Ausschuss hat das Recht, sich durch Adoption zu ver stärken. Um diejenigen Baugewerbetreibenden, welche zwar die Reise zur Ablegung des praktischen Theiles der Zimmer- und Maurermeisterprüfung erlangt, aber in den theoretischen Kenntnissen Lücken haben, für den mündlichen und schriftlichen Theil der theoretischen Prüfung vorzubereiten, soll hier ein baugewerklisches Seminar eingerichtet werden. Der Unterricht wird wahrscheinlich in den Räumen des Fortbildungsschulgebäudes abgehalten werden und kann einwweilen nur auf höchstens 10 Teilnehmer ausgedehnt werden. Der Unterricht steht unter der Aufsicht der Heiligen Bauinnung, der Direktion der staatlichen Fortbildungsschule und des Magistratskollegiums und wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Novembers beginnen und im März enden. Für das Kriegerdenkmal hat die hiesige Bauinnung die Summe von 300 Mark überwiesen. Der Sonnabend Nachmittag gezeigte Hauptgewinn von 100 000 Mark ist nach Danzig, und zwar in die Kollekte des Herrn Hauptmann Schmidt gefallen. Der durch hervorragende radsportliche Leistungen bekannte baltische Tourenklub feierte auch sein diesjähriges Stiftungsfest am 31. Oktober durch Abhaltung eines Vorgabe-Kennens über 3 Kilometer, offen für seine Mitglieder. Die drei Malmänner, Herren Pfeiffer aus Carthaus, Noehr aus Marienwerder und Sorch aus Langfuhr, überholten die übrigen fünf Startenden, welche Vorgaben erhalten hatten, sehr bald und entspann sich ein erbitterter Endkampf um den ersten Preis zwischen den Herren Noehr und Pfeiffer, welcher letzterer seinen Gegner kurz vor dem Ziele um mehrere Längen überholte. Herr Sorch wurde guter dritter. Die Nachmittagsstunden wurden mit den erschienenen Freunden ungezwungen im Strandhotel in Brösen verbracht; nach gemeinsamer Rückfahrt fand abends im Bürgerbräu gemeinsame Tafel und ein fröhlicher Kommers mit Preisvertheilung, Prämierungen u. s. w. statt, der die Theilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Der zweimal zum Tode verurtheilte Gattinmörder Rued, welcher zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Irrenstation des Gefängnisses zu Moabit gebracht worden war, ist thätig als geisteskrank erachtet worden. Das Todesurtheil kommt somit nicht zur Vollstreckung.

Johannisburg i. S., 31. Oktober. (Bürgermeisterwahl.) Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde einstimmig Bürgermeister Schmidt aus Neudorf (Niedererschleien) gewählt.

Argentan, 31. Oktober. (Käuberischer Ueberfall. Schlechter Spaß.) Am Donnerstag gegen Abend wurde das vom Markte aus Paris hierher zurückkehrende Fuhrwerk des Herrn H. Blum in der Nähe der Zuckerfabrik Patosch von 6 bis 7 Männern überfallen und beraubt; es wurden aus dem hinten auf dem Wagen stehenden Baarentasten namentlich Spielwaaren, Rohwolle u. s. w. geraubt. Von dem Ueberfall ist dem Distriktamt Patosch Anzeige erstattet worden. Dem Wäbner K. aus Dombrowa wurde am Donnerstag Abend hier sein Fuhrwerk entführt und in den ungeschlagenen Kanal bei Unterwalde gestürzt. Vorgestern früh fand man das Pferd in dem drei Meter tiefen Kanal auf dem Rücken wieder heraus, anscheinend hat es außer einigen Abschürfungen keinen erheblichen Schaden erlitten. K. glaubt, daß nahe Verwandte ihm den Schaden ad gebührt haben.

Nowarajaw, 31. Oktober. (Der Rechnungsbericht über die diesjährige Provinziallehrerversammlung) wurde in der gestrigen Sitzung des freien Lehrervereins erstattet. Nach demselben betrug die Einnahme 1179,15 Mk., die Ausgabe 125,96 Mk., sodas ein Ueberschuß von 53,19 Mk. verbleibt.

Bromberg, 30. Oktober. („Bromberger Dampfer-Gesellschaft.“) Gestern Abend fand in Lengning's Hotel eine Versammlung von Kaufleuten statt, in welcher die Bildung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen: „Bromberger Dampfer-Gesellschaft“ endgültig beschlossen wurde. Das Grundkapital beträgt 180 000 Mk. Der Zweck dieser Vereinigung ist die Uebernahme von Frachtgüterbeförderung auf der Weichsel. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Stadtrath Karl Benzel, zum Stellvertreter Kaufmann Otto Anstätt, und in den Aufsichtsrath die Stadträthe Heinrich Dies und Bankier Louis Kronjahn, ferner die Kaufleute Rudolf Zawadzki, Emil Kolwiz, Heinrich Lindner, Leo Matthes von hier und Fabrikbesitzer Julius Lewy-Nowarajaw gewählt.

Bromberg, 1. November. (Auszeichnung.) Dem Magazinarbeiter Wilhelm Köppen hier selbst ist für die Rettung des Sohnes des Arbeiters Badke vom Tode des Ertrinkens die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Krone a. Br., 29. Oktober. (Entsendung von Strafgefangenen in das Ueberschwemmungsgebiet.) Die Zahl der Kronhaler Strafgefangenen, die in das Ueberschwemmungsgebiet in Schlesien entsandt werden sollen, beläuft sich auf 50. Sie werden Anfangs nächster Woche nach Liegnitz abgehen; die Dauer des Kommandos ist vorläufig auf vier Wochen festgesetzt. Sie werden, soweit es das Tageslicht gestattet, mit Erdarbeiten, des abends aber mit der Aufertigung von Faschinen und sonstigen Ausfüllungs- und Befestigungsmaterialien im Innern beschäftigt werden.

Posen, 1. November. (Regimentsjubiläum.) Das Posen'sche Feld-Artillerieregiment Nr. 20 feierte heute das Fest seines 25jährigen Bestehens. Eine große Anzahl früherer Offiziere und Mannschaften des Regiments nahm an der Feier theil. Das Regiment wurde am 1. November 1872 als Niedererschleisches Feld-Artillerieregiment Nr. 5 (Divisionartillerie) aus Theilen des alten Feld-Artillerieregiments Nr. 5 formirt. Letzteres führte den bisherigen Namen mit dem Zusatz „Korps-Artillerie“ weiter. Beide Regimenter bildeten dann die 5. Feld-Artilleriebrigade. Am 7. Mai 1874 wurde dem Regiment durch Kabinettsordre der Name „Posen'sches Feld-Artillerieregiment Nr. 20“ gegeben. Die 3. und 4. Abtheilung des Regiments garnisoniren in Lissa (Posen), sie sind durch Abordnungen bei dem heutigen Feste vertreten. Der Inspekteur der Feld-Artillerie, General der Artillerie v. Hoffbauer, war in den Jahren 1881 bis 1884 Kommandeur des Regiments. Nachdem gestern Abend die Begrüßung der Gäste stattgefunden hatte, fand heute Mittag auf dem Kasernenhofe eine Parade des Regiments und der ehemaligen Regimentsangehörigen, nachmittags ein Festessen und abends eine Festvorstellung im Saale des Zoologischen Gartens statt.

Posen, 1. November. (Verschiedenes.) Ein Hirtenbrief des Erzbischofs Dr. von Stablewski wurde gestern von allen Kanakeln der Erzbischofse Gnesen-Posen verlesen, den derselbe anlässlich des Schlußes der 900jährigen St. Adalberts-Jubiläumfeierlichkeiten erlassen hat. Erwähnt darin werden das Leben und der Märtyrertod des heil. Adalbert. Davon ausgehend, daß der heil. Adalbert nicht nur unter seinem Volke den Glauben verbreitete, sondern ihn auch anderen Nationen brachte, ermahnte Herr Dr. von Stablewski seine Diözesanen, nicht nur mit ihren Stammes- und Glaubensgenossen in Frieden und Eintracht zu leben, sondern auch mit den Angehörigen eines anderen Glaubensbekenntnisses und einer anderen Nationalität. Heutzutage wären leider zwischen den verschiedenen Nationen Kegereien und Kämpfe etwas alltägliches. Um der Liebe Gottes wegen sollten aber die Diözesanen den Angehörigen einer anderen Nationalität und eines anderen Bekenntnisses in Liebe entgegenkommen und so dem Beispiele des heil. Adalbert folgen. Dem das höchste Gebot sei das Gebot der Liebe, und es könne niemand Gott lieben, wenn er seinen Nächsten nicht liebt. Die staatlichen Fortbildungsschulen in der Provinz Posen wurden bisher aus einem besonders ausgeworfenen Fonds unterhalten. Der Fonds lieferte die Mittel für die Honorirung der Lehrer und die Beschaffung der Lehrmittel. Die Vergabe der Schullokale, sowie deren Beleuchtung und Beheizung sind bekanntlich Sache der Kommunen. In Zukunft soll nun für die Zwecke der Fortbildungsschulen in der Provinz Posen eine laufende Summe in den Staatshaushaltsetat eingestellt werden. Der Handelsminister hat neuerdings eine Verfügung erlassen, nach welcher die Frequenz der Fortbildungsschulklassen auf 40 Schüler zu erhöhen ist, damit Lehrkräfte und Kosten erspart werden. Herr Stabschobist Ritter vom Grenadier-Regiment Nr. 6 hatte zu dem Jubiläum des Regiments einen Festmarsch komponirt und dem Chef des Regiments, Erzherzog Leopold von Oesterreich, überhandt. Dieser nahm die Widmung auch an. Am Donnerstag wurde Herr N. vor versammeltem Offizierskorps durch Herrn Oberst von Brittnig ein Geschenk des Erzherzogs überreicht. Dieses besteht in einem Paar mattgoldener Manschettenknöpfe. Auf der heiligen Hölse geriehene vorgestern zwei sehr bekannte hiesige Kaufleute miteinander in Streit. Der eine verriethe dem anderen eine schallende Ohrfeige, die der Geschlagene auf der Stelle erwiderte. Nunmehr prügelten sich beide regelrecht durch und mußten durch die übrigen Hörsehbefucher auseinander gebracht werden.

Schmiegel i. P., 31. Oktober. (Bürgermeisterwahl.) In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung ist der Gerichtsassistent Froit von hier zum Bürgermeister unserer Stadt auf 12 Jahre gewählt worden, und zwar mit 6 von 11 Stimmen.

Localnachrichten.

Thorn, 2. November 1897. (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Paul Behrendt aus Stuhm ist zum Amtsrichter beim dem Amtsgericht in Strazburg ernannt worden.

Der Referendar Hellmuth Mappes aus Danzig ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

Dem Sekretär Groß bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist aus Anlaß seines Ueberritts in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

Der Gerichtsvollzieher fr. Auftrags Rudolf Brees in Carthaus ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

Dem Kreis- u. Kommunal- und Kreis-Spar-Kassen-Präsidenten Meyer zu Br. Stargard ist der königliche Kronenorden vierter Klasse und dem Kunstgärtner August Konjak zu Domäne Strazburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Invaliditäts- und Altersversicherungskarten.) Diejenigen Leuitungs-karten der Invaliditäts- und Altersversicherung, die nicht bis zum Schluß des dritten Jahres, gerechnet von dem am Kopfe der Karte angegebenen Jahre an, zum Umtausch eingereicht sind, verlieren ihre Gültigkeit. Es sind daher alle Karten, die im Jahre 1894 ausgestellt sind, bis zum 31. Dezember d. J. vorzulegen, gleichviel ob sie vollständig mit Marken besetzt sind oder nicht.

(Zur Frage der kommunalen Bierbesteuerung) hat das Oberverwaltungsgericht am 3. Juli eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Nach der im „Preuß. Verwaltungsblatt“ mitgetheilten Entscheidung wird die Erhebung der Biersteuer im Höchstbetrage von 65 Pf. pro Hektoliter des aus anderen Gemeinden eingeführten Bieres dadurch nicht ausgeschlossen, daß das eingeführte Bier bereits von der Gemeinde seines Erzeugungsortes mit einem Brauereizuschlage belegt war, oder daß in der Einfuhr-gemeinde das am Orte erzeugte Bier mit einem geringeren Brauereizuschlage als 65 Pfennig pro Hektoliter belastet ist, oder daß endlich die Einfuhr-gemeinde die Rückvergütung der Brauereier bei der Ausfuhr des am Orte erzeugten, aber nicht diejenige der Biersteuer bei der Wieder-ausfuhr des von auswärts eingeführten Bieres vorgesehen hat.

(Die Polen bei den Wahlen.) Ueber die bei den nächsten Wahlen eventuell abzuschließenden Kompromisse äußert sich die „Gaz. Grodzkaja“ folgendermaßen: Die Polen könnten sich bei den nächsten Wahlen nur in solche Kompromisse einlassen, welche die Polen verpflichten würden, erst bei den Stichwahlen auf deutliche Kandidaten ihre Stimmen abzugeben. Sollten die deutschen Parteien auf diese Bedingung nicht eingehen können, so müßten die Polen auf jegliche Kompromisse verzichten. Das polnische Volk müßte sich erst mit eigenen Augen davon überzeugen, daß in dem oder jenem Wahlkreise es unmöglich sei, eigene Kandidaten durchzuführen, daß das Volk dazu noch zu schwach sei, dann werde es erst verstehen können, warum es fremden Kandidaten seine Stimme abgeben solle. Anders würde daraus Verwirrung und politische Demoralisation entstehen. Gegenüber diesen Ausführungen des Graudenz'er Polenblattes weist der Posener „Dredownik“ darauf hin, daß man die Wahlbistktion nicht mit eventuellen Kompromissen der Polen eröffnen, sondern in erster Linie eine Aufrechterhaltung der eigenen Kräfte vornehmen solle; erst in zweiter Linie könne man über die verfügbaren Stimmen disponiren.

(Der Tag des heiligen Subertus), der 3. November, ist der größte Festtag der Jäger. „Wer war Subertus?“ so wird der oder jener Jäger fragen, der nichts von dem edlen Waidwerk versteht. Nun, der heilige Subertus war im siebenten Jahrhundert, als Bonifacius predigend die deutschen Forsten durchzog, ein rascher Gesell, der den alten Göttern ebenso leidenschaftlich ergeben war wie der Jagd. Die neue Lehre paßte nicht zu dem Charakter des wilden, fränkischen Brinzen. Und deshalb ging er den Brieftern zum Troz an Sonntagen den Hirschen und Hären nach und übertrönte die heiligen Gesänge mit Hörnerklang, mit Rißengelbell und Horridoh. Als er aber am heiligen Charfreitag wiederum in den Wald gezogen war, erblickte er in einer dicht bewachsenen Talchlucht einen kapitalen Stangen-träger. Rasch herunter vom Gaul, mit dem Speer in der Faust über glatten Waldboden und abschüssigen Fels. Die Meute giebt Laut, und der heißblütige Waidmann verfolgt den Hirsch, bis er im Dunkel der überhängenden Waldbäume von den Hunden gestellt, dem Jäger breit entgegentritt. Schnell ist er auf Speerwurweite heran, das Eisen faßt durch die Luft und trifft das Wild zwischen dem Geweih. Dem gellenden Jagdruf des glücklichen Jägers folgt tiefe Stille, denn der Hirsch stand noch regungslos, und an derselben Stelle, wo die Waffe aufgeschallt, erhebt sich zwischen den Stangen ein leuchtendes Kreuz. Der fränkische Serjogsohn und leidenschaftliche Jäger sinkt, von jähem Schrecken erfaßt, in die Kniee und ruft den Christenagot an. Er schwört, nie wieder den Jagdspeer zu ergreifen, dem Waidwerk zu entsagen und sein Leben in der Einsamkeit zu beschließen. Aber Papst Sergius der Erste zog den Klausner aus der Stille seiner Zelle und hob ihn auf den Bischofsstuhl von Lüttich, den er bis 727 innehatte. Nach seinem Tode wurde er heilig gesprochen und seitdem als Patron der Jäger verehrt; seine Stola gilt im Volksglauben als das wirksamste Mittel gegen den Biß toller Hunde.

e Leibnitz, 31. Oktober. (Großer Geldbetrag gefunden. Messeraffäre.) Morgens wurde hat Gold in Munde! Dies erfuhr vorgestern der Chauffeurarbeiter M. von hier, welcher am frühen Morgen einige 1000 Mk. auf der Chaussee fand. Der Verlierer, welcher von Thorn nach Gollub zu fuhr, stellte sich bald ein und gab dem ehlischen Finder 20 Mk. Fundgeld. Die Brüder G. von hier zerstückten heute Nachmittag auf offener Dorfstraße den Arbeiter M. derartig, daß derselbe lebensgefährlich verletzt ist. Es soll ein Racheakt vorliegen, da M. sich von der Schwester der Brüder G. abgewendet hat und sich am

nächsten Sonntag mit einem anderen Mädchen verheirathen will.

Von der russischen Grenze, 30. Okt. (Schweine-einfuhr. Gegen das Verbrechthum. Sport.) Auch die offiziöse „Wariß. Dnew.“ muß einräumen, daß bei den Schweinen, welche aus dem inneren Rußland nach Warschau kommen, Fälle von Verletzungen festgestellt worden sind. Diese Schweine aber werden zum großen Theile nach Preußen ausgeführt. Da die Diebstähle und Ueberfälle in der Umgegend von Lodz sich noch immer mehren, so ist beschlossen worden, daß die Gemeindevorsteher mit je einem Landpolizisten Nachpatrouillen machen sollen. Insbesondere sollen zu Nachwächtern nur zuverlässige Leute gewählt werden, da nicht selten Wächter den Verbrechern in die Hände arbeiten. Bei den Warschauer Verbrechen wurden insgesamt 132167 Rubel innerhalb zwölf Tagen an Preisen gewonnen. Die hauptsächlichsten Kennntalbesitzer erstelzen Gewinne von 3000 bis 24 000 Rubel.

Mannigfaltiges.

(Die längsten Brücken.) Eine technische Zeitschrift bringt folgende Statistik der längsten Brücken. Den ersten Platz behauptet die Brücke über den River Tay in Schottland, die 9606 Fuß lang ist. Die nächstlängste befindet sich ebenfalls in Großbritannien, es ist die 5552 Fuß lange Firth of Forth Bridge, deren einzelne Bogen die größte Spannweite von 1725 Fuß aufzuweisen haben. Dann kommt die Moerdyc-Bücke in Holland mit 4820 Fuß Länge und die große Wolgabrücke in Rußland mit 4715 Fuß Länge. Die drei nächstgrößten Brücken befinden sich in Deutschland, es sind dies die zwei Weichselbrücken bei Jordan und Thorn von 4346 und 4172 Fuß Länge und die Elbebrücke von 3580 Fuß. Die 52 Meter über dem Wasserpiegel schwebende East-River-Bridge in den Vereinigten Staaten, die Brooklyn mit New-York verbindet, hat eine Länge von 1601 Fuß.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Table with 10 columns: Getreidepreise-Notirungen, Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern, für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne gezahlt worden. Rows include: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh, Runkelrüben, Distel, Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh, Runkelrüben, Distel, Dinkel.

Ämliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse.

von Montag den 1. November 1897. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740-791 Gr. 181-190 Mk. bez., inländ. bunt 697-747 Gr. 163-179 Mk. bez., inländ. roth 741-764 Gr. 179-182 Mk. bez. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkörnig 673 bis 756 Gr. 129-132 Mk. bez. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 644-656 Gr. 134-139 Mk. bez., transito große 647 Gr. 103 Mk. bez., transito kleine 591-609 Gr. 85-88 Mk. bez. Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 123 Mk. bez. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 137 Mk. bez. Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85-4,10 Mk. bez., Roggen- 3,90-4,00 Mk. bez. Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sac Rendement 88° Transitzpreis franto Reinahwasser 8,15 Mk. Gd. Tendenz: festig.

Königsberg, 1. November. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pEt. Zufuhr 10 000 Liter, besser. Loko nicht kontingentirt 39,20 Mk. Br., 38,30 Mk. Gd., 38,50 Mk. bez., Oktober nicht kontingentirt 38,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 3. November 1897. Evangelische Kirche zu Pobjorz: abends 1/8 Uhr Missionsstunde: Pfarrer Endemann.

Verehrte Hausfrau!

Ich Ihnen der Inhalt Ihres Leinwandstranges lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürberhin nur noch das garantiert unschädliche, die Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver. Achten Sie jedoch genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“, da minderwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23, unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbundene The Bradstreet Company in den Verein. Staaten u. Australien 91 Bureaus. Tarife postfrei.

9. Ziehung d. 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1897, vormittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammer beigefügt. (Ohne Gewähr.)

114083 469 97 629 785 934 115016 21 76 398 409 94

Ziehung vom 1. November 1897, nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammer beigefügt. (Ohne Gewähr.)

9. Ziehung d. 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1897, nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammer beigefügt. (Ohne Gewähr.)

181 [1500] 89 215 377 418 50 550 674 741 910 113130

Ziehung vom 1. November 1897, nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammer beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Pelikan-Tinte ist eine neue vorzügliche Schreibfarbe. Ich führe dieselbe von heute ab in allen Grössen von 10 Pfg. ab bis Mk. 2.— per Flasche.

Adolph Leetz, Seifen- und Lichte-Fabrik. Gegründet 1838. Haupt-Geschäft: Altstadtischer Markt, Filiale: Elisabethstrasse. Empfiehet beste Salmiak-Terpentinseife a Pfund 20 Pfennig.

M. Koczynski, Biergroßhandlung, Rathhauskeller, gegenüber der Kaiserlichen Post. Münchener Hackerbräu, Königsberger, hell und dunkel, Gräzerbier, Thorer Lagerbier, Kulmbacher Bier, Englisch Porter, Pale Ale.

Zur Ansicht!! fenden wir, um Jedem von der Brauigkeit und außerordentlichen Billigkeit zu überzeugen, unsere berühmte Marke gleich, schöne, weiche, moll. Schlafdecken duntelgrau 140:190 oder in duntelbraun 150:180 ringsum hemmt mit breiter Bordur.

Carl Mallon, Thorn, Altstadtischer Markt Nr. 23, altrenommierte Tuchhandlung, gegr. im Jahre 1839, empfiehlt sein Tuch- und Buckskin-Lager zum Ausschnitt, welches, zu jeder Jahreszeit sortirt, Anzug-, Paletot-, Hosenstoffe, Livrée- & Uniformtuche, Wagentuche, Pult- & Billardtuche, Damentuche und jeden anderen Tuchartikel enthält.

Holzverkauf. Wegen Aufgabe meines Platzgeschäfts verkaufe ich billigt Felgen, Speichen, eichene und birkenen Wöhlen, Bretter etc., sowie Schuppen zum Abbruch. S. Blum, Culmerstr. 7.

Parfümerie Violette d'Amour. Alles überraffend und einzig großartig gelungenes wahres Parfüm-Odeur. Ein Tropfen genügt zur feinen Parfümierung. Kein Kunstprodukt sondern fünfacher Extrakt-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch!

Lose zur Meher Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung vom 13.-16. November d. J., zu 3,50 Mk. zur Nothen Kreuz-Lotterie, Zieh. vom 6. bis 11. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., zu 3,50 Mk. sind zu haben in der Expedition der 'Chorner Presse'.

Achtung!! Den Herren Feldwebeln, Wachtmeistern, Sergeanten, Unteroffizieren und Militärwärtern mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die Schlesische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Breslau solchen Personen, welche abgefürzte Lebensversicherung auf den Todesfall in Höhe von mindestens 1500 Mark abschließen, ein Darlehn zum Zwecke der Stellung dienstlicher Kautionen gewährt.

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 Pf. bei C. A. Guksch in Thorn.

Alleinfabrikant R. Hausfelder. Violette d'Amour Kopfwasser à Flacon Mk. 1,75, erhält das Haar ständig duftend nach ausserleichen Weidenblättern, wirkt konservierend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.